



Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

„Der Koffer für die letzte Reise:“

In einer Ausstellung des Hospizvereins Hildesheim und Umgebung geht es nicht nur um's Sterben, sondern vor allem um's Leben

Urlaubszeit ist Reisezeit — und alle packen ihre Koffer. Doch was nehmen wir eigentlich mit, wenn es unsere letzte Reise ist und was ist „die letzte Reise“ überhaupt?

Diesen Fragen widmet sich eine Ausstellung des Hospizvereins Hildesheim und Umgebung, die vom 28. Oktober bis 19. November in der Rathaushalle zu sehen sein wird.

Die Idee geht zurück auf den Bestatter Fritz Roth, der das Kunstprojekt „Mein Koffer für die letzte Reise“ 2006 im Bergischen ins Leben rief. Vor vier Jahren stieß Birgit Krämer, Ehrenamtliche des Hildesheimer Hospizvereins, auf die Ausstellung in Bad Pyrmont. „Seitdem“, so sagt sie, „lässt mich das Thema nicht mehr los.“ Also nahm sie das 35-jährige Bestehen ihres Hospizvereins Hildesheim und Umgebung in diesem Jahr zum Anlass, den Vorstand und weitere Mitglieder für das Projekt zu begeistern.

Der schnellen Begeisterung folgte allerdings auch die schnelle Ernüchterung: Die ursprüngliche Ausstellung mit mehr als 100 Koffern nach Hildesheim zu holen, scheiterte an mehreren Dingen. Krämer: „Zum einen hätte der Verein dafür einen fünfstelligen Betrag aufbringen müssen, zum anderen fehlten die entsprechenden Räumlichkeiten, und wir hätten keine Aufsicht rund um die Uhr sicherstellen können.“

Also suchte sich die 68-Jährige zwei weitere Mitstreiter, holte sich die erforderlichen Genehmigungen der Roth-Erben und legte gemeinsam mit Brigitte Bonhaus und Anne Dinges los. Das Ergebnis: Vereinsmitglieder und Kooperationspartner wie die Krankenpflegeschule des Helios-Klinikums, die Elisabeth-von-Rantzau-Schule und die Palliativstation des Bernward-Krankenhauses packen 21 Koffer für die letzte Reise.

Ein sogenannter Baustein-Koffer steht Gästen der Ausstellung zur freien Verfügung. Ihr Pack-Ergebnis können sie mit einer bereit-gestellten Polaroid-Kamera oder dem eigenen Handy im Bild festhalten. Auf sieben Tischen werden die äußerlich gleich aussehenden schwarzen Koffer ihre Inhalte preisgeben, dazu gibt es Informa-

tionen zu denjenigen, die sie gepackt haben. Die Stadt stellt die Ausstellungsfläche kostenfrei zur Verfügung, für den Rest ist der Hospizverein zuständig.



„Den Aufwand haben wir tatsächlich etwas unterschätzt“, räumt Brigitte Bonhaus ein. Viele Details seien zu beachten — angefangen von der Aufsicht über das Beschaffen der notwendigen Materialien bis hin zum Datenschutz. Der Teufel stecke im Detail. Doch das Ziel, die The-

men Tod und Sterben zu enttabuisieren, die Arbeit des eigenen Vereins bekannter zu machen und die Erkenntnis weiterzugeben, dass wir uns vor allem mit dem Leben auseinandersetzen, wenn es ums Sterben geht, sei alle Mühe wert — da sind sich die Organisatorinnen einig.

Sie hoffen auf breite Resonanz in allen Altersgruppen, explizit auch bei Kindern und Jugendlichen. Einer der Koffer soll nach der Ausstellung mitgenommen werden zu Schulbesuchen, für die der Verein regelmäßig angefragt wird. Andere könnten, so Anne Dinges, auch bei örtlichen Bestattern noch ausgestellt werden.

Bis zur Eröffnung der Ausstellung am 28. Oktober, 16 Uhr, gibt es noch viel zu tun. Insbesondere das geplante Begleitprogramm muss noch detailliert geplant werden. Das aber schreckt die Organisatorinnen nicht. Für sie überwiegen Vorfreude und auch Spannung: Wie wird die Ausstellung ankommen und was für Gespräche und Denkanstöße ergeben sich...

Zu sehen ist die Ausstellung in der Rathaushalle Hildesheim vom 28. Oktober bis 19. November jeweils zu den Öffnungszeiten des Rathauses: Montag, Dienstag und Mittwoch, jeweils 9.30 bis 16 Uhr, Donnerstag 9.30 bis 18 Uhr, Freitag 9.30 bis 14 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Das Foto zeigt Anne Dinges, Brigitte Bonhaus und Birgit Krämer (von links) vom Hospizverein Hildesheim und Umgebung, die Organisatorinnen des Projektes. Eine Clownsnase liegt für einen der Koffer bereits bereit. „Denn Humor, so Birgit Krämer, braucht es überall.“

Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.



Von der Hospizarbeit für die Gesellschaft lernen



Das große ehrenamtliche Engagement von Menschen für Menschen am Lebensende beeindruckt mich sehr. In unzähligen Kommunen engagieren sich Menschen, um Sterbende zu begleiten. Sie sind da, hören zu, nehmen Sorgen und Nöte ernst, teilen Dankbarkeit, schauen gemeinsam auf Bruchstellen und offene Fragen.

Hospizarbeit bedeutet, Menschen auf ihrem letzten Weg nicht allein zu lassen und Angehörigen in einer schweren Zeit beizustehen. Dabei steht immer der einzelne Mensch mit der persönlichen Geschichte im Mittelpunkt – Kinder und Jugendliche ebenso wie Senior*innen.

Die Hospizbewegung ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Als Trauerbegleiterin und Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung Osnabrück durfte ich viele Menschen kennenlernen, die in unserer Region Verantwortung für die Hospizarbeit übernehmen. Ihr Engagement und ihre Haltung haben mich nachhaltig beeindruckt. Oft liegt in ihnen eine besondere Kraft. Nicht selten sind es eigene Verlusterfahrungen, die sie geprägt haben und in ihrem Ehrenamt möchten etwas von dem weitergeben, was sie selbst erfahren und gelernt haben.

Menschenwürde wird in der Hospizarbeit großgeschrieben. Sie sieht den Menschen unabhängig von Herkunft, Religion, Status, Geschlecht oder sexueller Orientierung. Damit steht sie für eine Haltung, die unsere Gesellschaft dringend braucht: aufmerksam zu sein, zuzuhören und füreinander da zu sein.

Von dieser wertschätzenden und zugewandten Haltung können wir alle lernen. Hospizarbeit macht unsere Gesellschaft menschlicher und zeigt, wie wichtig es ist, Menschen gerade dann beizustehen, wenn das Leben besonders verletzlich wird.

Ich freue mich auf alle weiteren Begegnungen mit Engagierten der Hospizarbeit.

Herzliche Grüße!
Birgit Lempert, KEB Osnabrück

Newsletter Aspekte:

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Arbeit, Gesundheit
und Gleichstellung